Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 3 (1860)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 47.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Biel. Samstag den 24. November 1860.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Aus einer Schulrede.

(Von Prof. Munzinger).

I.

Es ist für die Schule entscheidend, daß sie mit dem Leben Schritt halte, daß den großen Errungenschaften der Zeit, den gewaltigen Umgestaltungen des äußern Lebens durch die Schule Rechnung getragen werde. Allein über dem Rufe unserer Zeit steht das, was durch alle Zeiten hindurch das Höchste ist; über der gewöhnlichen Bildung steht das allgemein Menschliche, die Humanität. Höher, als das reichste Wissen steht der Reichthum an Herzensgüte, höher, als die feinste Bildung die Feinheit der rücksichtsvollen Behandlung seiner Mitmenschen; höher, als die scharfsinnigsten juristischen Deduktionen, steht das Gefühl der Heiligkeit des Rechts; höher als alle kirchlichen Lehren und alle Katechismen steht die Religiosität, das Gefühl des Unendlichen. Da ist die Wahrheit aller Zeiten. Aber dahin geht auch der Ruf, ich möchte sagen: der Angstruf unserer Zeit.

Es gibt Leute, die über unsere Zeit die Hände über den Kopf zusammenschlagen und sich verwundern, daß es nicht schon lange Feuer und Schwefel über die sündige Welt hereingeregnet hat, und dagegen die guten vergangenen Zeiten in so prächtigem Lichte erblicken, als wenn sie ein bengalisches Feuer angezündet hätten. Ich bin kein solcher Jeremias. Aber das glaube ich, daß die erhöhten Anforderungen, die in jedem Felde der menschlichen Thätigkeit an den Einzelnen gestellt werden, zu einer mehr einseitigen Bildung hindrängen und einseitige Bildung ist ein gefährlicher Feind einer gesunden Entwicklung des ganzen Menschen, seines Charakters und seines Herzens. Bildung des Geistes zwar adelt auch die Seele, adelt den Menschen überhaupt; Rohheit des Geistes ist die offenbarste Quelle der Rohheit des Gemüthes. Aber den Vielwisser, den Kunst- und Geschäftsgewandten hebt oft alle seine Kunst und seine Gewandtheit keinen Zoll über den Boden niedriger Gesinnung. Die großen Gelehrten sind oft gar kleine Menschen. Die gewöhnliche Bildung, die nur zum eiteln Wissen führt, und der nicht der Stempel des Hohen aufgedrückt ist, die Kenntnisse, die nicht mit einer beherrschenden Idee in Beziehung gesetzt sind, lassen das Gemüth trocken, und was trocken ist, verhärtet. Ja, es ist oft sogar die Bildung des Geistes der Entwicklung des Gemüthes geradezu schädlich: „es gibt auch einen Luxus der Bildung, unter dessen Einfluß die Seele verweichlicht und verkrüppelt; hinter glänzendem Wissen birgt sich oft eine bedauernswürdige Barbarei der Bildung.“ Ich kenne Männer aus der ältern Schule, welche eine bescheidenere Bildung genossen haben, als wir, deren Bildung aber den ganzen Menschen weit energischer erfaßte. Die Bildungsmethode in den einzelnen Fächern war zwar schlechter als sie heute ist; aber es war der menschlichen Natur entsprechender, daß neben der Geistesbildung der freien Regung des Gemüthslebens und der selbstständigen Formirung des Charakters freier Raum gestattet war. Ich sage nicht, daß derjenige, der mehr denkt, um so viel weniger fühlt; allein derjenige, dessen innere Thätigkeit allzusehr angespornt ist, um massenhaftes Wissen und namentlich nach einer einzigen Richtung hin in sich aufzunehmen, weniger fähig ist, sein inneres Leben in harmonischer Weise zu entwickeln; das freie, frische Gemüthsleben des Naturkindes hat in ihm die herrlich junge Kraft verloren, und die Charakterbildung wird eine elend schwächliche. Wie Hamlet denkt er zuviel und handelt nicht, und wenn er endlich handelt, so trifft er nicht den Rechten

„Zu einer frischen, muth'gen That
Fehlt ihm die frische, muth'ge Seele!

Drum haben auch unsere zwei großen schweizerischen Pädagogen, Pestalozzi und Pater Girard, dem Unterricht ohne Einfluß auf das Gemüthsleben, allem begriffsleeren Wortkram, aller aufgeblasenen Vielwisserei die Fehde erklärt. Pater Girard hat an die Spitze seines Werkes über Erlernung der Muttersprache Worte gesetzt, die man in Gold fassen sollte: „Les mots pour les pensées; les pensées pour le coeur et la vie!“ Die Worte, die du dem Kinde gibst, seien nicht bloße Worte; sie sollen im Kindesgeiste selbst zu eigenen Gedanken reifen, und die Gedanken seien fruchtbar, damit aus ihnen ein reiches Gemüthsleben entsprieße; die Gedanken seien für das Herz und für das Leben. — Die Grammatik der Muttersprache von Pater Girard ist das wunderbare Zeugniß der Wahrheit jenes Grundsatzes; sie ist nicht eine Grammatik, welche die Worte konstruiren lehrt; sie ist die Schule der edelsten Gedanken, die im Geiste des Kindes nach und nach zur Klarheit gebracht werden können; und sie ist eine Schule der edelsten Empfindungen, der schönsten, christlichen Tugenden. In gleichem Schritt, wie das Formverständniß der Kinder sich entwickelt, soll sich auch der Kreis der Gedanken des Kindes ausdehnen und damit harmonisch das Gemüthsleben an Tiefe und Reichthum gewinnen.

Pestalozzi eifert mit einem heiligen Zornesfeuer gegen das fundamentlose „Maulbrauchen", gegen die „Buchstabenmenschen", die durch die Künste ihres unnatürlichen Ganges nicht mehr empfinden, daß sie selber auf Stelzen gehen, und darum von ihren elenden, hölzernen Beinen herabsteigen müssen, um nun auch wieder, wie das Volk, auf Gottes Boden zu stehen. Das Christenvolk sei in die Tiefe gesunken, weil man in seinen Schulanstalten leeren Worten ein Gewicht auf den menschlichen Geist gegeben, das nicht nur die Eindrücke der Natur selber verschlang, sondern sogar die innere Empfänglichkeit für diese Eindrücke selber zerstörte.

Von daher droht auch der heutigen Schule wieder eine nicht bloß eingebildete Gefahr. Es ist darum der Ruf nach Bildung des Herzens und des Charakters ein zeitgemäßer. Unsere Zeit ist zwar nicht so prosaisch und materialistisch, wie man sie verschrieen hat. Allein der liebe Gott muß doch seine Gründe haben, daß er uns heute keinen gottbegeisterten Poeten und keinen großen Tonmeister auf die arme Erde schickt, der die versiegten Quellen innerer Liederlust wieder von Neuem hellauf zum Rieseln verlockte. Das ist: wir seufzen nur nach Poesie, — wir drängen nicht nach jener Wunderpoesie — in der Dichtung nicht und nicht im Leben. Wäre der heiße Drang in der Menschheit, fürwahr der liebe Gott, er schickte ihr den Dichter und schickte ihr den Retter!

Sieht es mit der Poesie des Hauses, der Poesie des kleinen Lebens tröstlicher aus? O ganz gewiß! Und doch — wenn alle die Thränen zusammenfließen würden, die durch gemeine, habsüchtige Gesinnung, durch rohe Herzlosigkeit, durch Haß und Neid hervorgerufen worden sind — es würde ein salziges Meer daraus werden! Diese Thränen sollt Ihr trocknen helfen, Ihr Erzieher des Menschengeschlechts durch Bildung des Herzens der Jugend. Nicht nur das Haus, nicht nur die Familie hat diese Aufgabe; mit ihr soll die Schule so innig, wie möglich, verschwistert sein!

Das war auch ein Hauptgedanke des edlen Pestalozzi: „er wollte die Uebertragung des vollen Segens der häuslichen Erziehung auf die öffentliche, des Segens der Wohnstube auf die Schulstube" und hat es durch seine herrliche Thätigkeit in Stanz ausgeführt. Im Jahr 1798 drangen die Franzosen mordend und raubend in die armen Thäler von Unterwalden. Schreckliches Elend war die Folge, und eine große Menge Kinder ohne Obdach und Nahrung irrten hülflos umher. Da kam Pestalozzi in jenes unglückselige Land, sammelte die Kinder, die geistig und körperlich in elendem Zustande sich befanden, im Kloster der Ursulinerinnen in Stanz um sich, und hier begann nun sein gottbegeistertes Werk, das in der Geschichte der Humanität fast einzig dasteht. Pestalozzi schreibt selbst hierüber mit rührender Einfachheit: „Ich war vom Morgen bis zum Abend allein in ihrer Mitte. Jede Hülfe, jede Handbietung in der Noth, jede Lehre ging unmittelbar von mir aus. Meine Hand lag in ihrer Hand, mein Auge ruhte auf ihrem Auge. Meine Thränen flossen mit den ihrigen und mein Lächeln begleitete das ihrige. Sie waren außer der Welt, sie waren außer Stanz; sie waren bei mir und ich bei ihnen. Ihre Suppe war die meinige; ihr Trank war der meinige. Ich hatte nichts, ich hatte keine Haushaltung, keine Freunde, keine Dienste um mich her, ich hatte nur sie. Waren sie gesund, ich stand in ihrer Mitte; waren sie krank, ich war an ihrer Seite. Ich schlief in ihrer Mitte. Ich war am Abend der Letzte, der ins Bett ging und am Morgen der Erste, der aufstand. Ich betete und lehrte noch im Bett mit ihnen, bis sie einschliefen. Alle Augenblicke mit Gefahren der Ansteckung umgeben, besiegte ich die beinahe unbesiegbare Unreinlichkeit ihrer Kleider und ihrer Leiber".

Pestalozzi war den Kindern Vater, Mutter, Lehrer. Und in Kurzem sah man die 80 schrecklich verwilderten Bettelkinder in einem wunderbaren Frieden, mit Liebe, Aufmerksamkeit und Herzlichkeit unter einander leben. — „Wie das Mutterauge in der Wohnstube stündlich jede Veränderung des Seelenzustandes ihres Kindes auf seiner Stirne, in seinem Auge lese, so soll auch die Kraft des Erziehers reine, durch den Geist der Häuslichkeit belebte Vaterkraft sein. Hierauf baute der edle Mann und wirkte Wunder der Erziehung. Daß sein Herz an seinen Kindern hange, daß ihr Glück sein Glück sei, das sollten seine Kinder vom frühen Morgen bis zum späten Abend in jedem Augenblicke auf seiner Stirne sehen, auf seinen Lippen lesen".

Mittheilungen.

Bern. Unterm 10. November schreibt man uns aus Herzogenbuchsee:

„Vor einem Jahr als in aller Welt der hundertjährige Geburtstag Schillers gefeiert wurde, haben sich hier, in Herzogenbuchsee auch die Lehrer der Kreissynode Wangen versammelt, um in gemüthlichem Kreise ihre herzliche Theilnahme an jenem Ereigniß zu bekunden.

„Es wurde damals neben andern lehrreichen und begeisterten Vorträgen, die die Bedeutung des Tages nahelegten, auch eine Rede vorgetragen, die im Heimathlande des Dichters, in Stuttgart, vor Fürst und Bürger gehalten worden war, von Dr. J. G. Fischer (Lehrer an der dortigen Realschule, und selbst einer der edelsten und hochsinnigsten Dichter im Schwabenlande).

„Der Eindruck, den diese wunderbar kräftigen Mannesworte — so würdig des Genius, zu dessen Gedächtniß sie gesprochen waren — auf die Zuhörer hervorbrachte, war ein so ergreifender, daß Alle den einmüthigen Wunsch äußerten, es möchten dieselben zum Zwecke weiterer Verbreitung und als ein dauerndes Andenken für jeden der Anwesenden — der „Neuen Berner Schulzeitung" eingesandt werden.

„Heute, am Jahrestag jener seltenen Feier, glauben wir bei unsern Kollegen auf keine würdigere Weise das Andenken daran wach rufen zu können, als indem wir deren Wunsche entsprechen und Ihnen die Rede von Dr. J. G. Fischer zur gefälligen Aufnahme in die Spalten Ihres Blattes empfehlen. Hier ist fürwahr auch Pädagogik!" ꝛc. Wir haben diese Rede, die in der „N. B. Sch." nach unserer Schätzung circa drei volle enggedruckte Spalten einnehmen dürfte, gelesen, und müssen gestehen, daß wir bei dem geringen Raume, der uns gestattet ist, uns nicht entschließen können, dieselbe ihrem ganzen Wortlaute nach in unser Blatt aufzunehmen. Zudem ist diese Rede einem großen Theil ihres Inhalts nach auf zu speziell deutsche Interessen und Verhältnisse berechnet, auch liegt die Schillerfeier selbst uns schon etwas zu ferne, wenn gleich der Genius derselben immer noch seinen vollen Werth für die gebildete Welt behält, und endlich hat die „N. B. Sch." seiner Zeit es nicht unterlassen, ihren Tribut dem großen Dichter und Menschen darzubringen, so daß man uns um so mehr rechtfertigen wird, wenn wir aus der fraglichen Rede nur einige Goldkörner von allgemeinerem Werth unsern Lesern vorsetzen. So heißt es u. A.:

„War es nicht gerade Schiller, der lebenslang nicht seine Ehre, sondern die des Menschheitsgenius suchte, der ihn trieb, dessen treuester und reinster Diener er war, und in dessen Verherrlichung allein er seine Sendung erkannte?" „Sein Ruhm ist nur der Ruhm, den Sinn und Geist, der der Welt einerschaffen ist, so ernstlich zu suchen und so mächtig auszusprechen, als ihm dazu die Kraft gegeben war". „Wissen wir doch wohl, was wir thun, wenn wir unserer Jugend die großen Männer preisen und sie in die Geheimnisse ihres Schaffens hinabsehen lehren, wenn wir ihr suchendes und ahnendes Gemüth, das nach Gestalt und Ausdruck ringt, vor andern an den großen Dichtern zu entzünden suchen, bei denen sie im überzeugendsten Worte ausgesprochen findet, was wie unerlöste Geister in ihr gebunden lag. Wenn die äußere Erfahrungswelt die Ereignisse so oft wie Zufälligkeiten durch einander wirft, so bietet uns die Dichtkunst in ihrer tiefsinnigen Symbolik den Zusammenhang; ihre Logik wird uns zur Logik der inneren Nothwendigkeit. Und

wenn es wahr ist, daß die besten Dichter die treuesten Historiker der Menschheit sind, so haben wir's nahe, warum auf Schiller der allgemeinste Enthusiasmus sich vereinigt. Schiller ist, ob die Millionen seiner Verehrer es sich selbst mehr oder weniger gesagt haben, einer der fundamentalsten Geister der Weltgeschichte; denn es giebt nur wenige, die wie er den Menschen und sein Vollbringen so grundhaft aus sich selbst erklärt und auf sich zurückgeführt hätten." (Schluß folgt).

— Die Einwohnergemeinde von Biel hat die Erstellung eines neuen gemeinsamen Mädchenschulhauses beschlossen. Es ist dieß um so anerkennenswerther, als die ordentlichen Einnahmen dieser Korporation bei Weitem nicht hinreichen, die laufenden Ausgaben zu decken und somit zu obigem Zweck direkt an die Geldbörse der Einwohner appellirt werden muß, auch überdieß schon erst in jüngster Zeit bedeutende Ausgaben im Gebiete des Volksschulwesens dekretirt wurden, indem gesammtem Lehrerpersonal der Stadt die Besoldungen in ansehnlicher Weise erhöht wurden.

— In der Nacht vom 16. d. ist das Schulhaus zu Vorderfultigen, Kirchgemeinde Rüggisberg, gänzlich abgebrannt. Der dort angestellte 19 Jahre alte Lehrer Friedr. Schweizer, welcher vor 14 Tagen angefangen hat, Schule zu halten, und Sonntags seine erste Kinderlehre halten wollte, ist in den Flammen geblieben und bis an ganz wenige Knochentheile gänzlich verkohlt. Der ganze Schulbezirk, welcher sich auf diesen ihren neuen Lehrer besonders freute, steht in tiefer Trauer um ihn.

Solothurn. (Eingesandt). Donnerstags, den 15. d. versammelte sich in Olten der solothurnische Kantonallehrerverein, nicht uur in der Absicht damit die einzelnen Mitglieder des Vereins sich wieder sehen und den Bund ihrer Herzen erneuern könnten, sondern auch um über ihre gemeinsamen Anliegenheiten und Interessen zu berathen. Und wirklich, es war ein schöner Tag, in der einten wie auch der andern Hinsicht, und Olten hat das Möglichste gethan, um uns die paar Stunden angenehm zu machen. Wir notiren namentlich gerne, daß angesehene Oltner Bürger den Verhandlungen beiwohnten und mit Theilnahme folgten.

Der Traktanden waren wenige, aber wichtige. Zuerst wurde ein Referat über die Abendschulen vernommen, das, wahrscheinlich weil dieser Gegenstand vielen schon abgedroschen erschien und sie glaubten, alles Reden darüber nütze nicht viel, es müsse mit einem Gewaltstreich durch obligatorische Erklärung derselben geholfen werden, zu keiner weitern Diskussion Anlaß gab. — Der zweite Gegenstand betraf die Gründung einer Alters-, Wittwen- und Waisenkasse. Hier machten sich zwei Richtungen geltend, die erste wollte obligatorische und vom Staat unterstützte Alterskasse, daneben eine Wittwen- und Waisenkasse als Privatunternehmen, die andere Richtung dagegen forderte beides in Einem. Diese letztere Ansicht, obwohl im Anfang entschieden in der Minderheit, drang endlich durch. — Einen dritten Gegenstand bildete ein Antrag des Lehrervereins Lebern, dahin gehend, daß das Erziehungsdepartement ersucht werden möchte, dem vom hochwürdigen Bischof neu herausgegebenen Katechismus vorzüglich wegen seiner pädagogischen Mißgriffe den Eingang in unsern Schulen zu verwehren. Allgemein sprach man sich für diesen Antrag aus, und es wurde derselbe auch mit Mehrheit angenommen, obwohl einige Pfarrherrn sich dagegen erhoben, und Hr. Rauh, der in diesem Momente präsidirte, durch eine nicht ganz ehrenwerthe Finte seiner Meinung, es habe der Kantonallehrerverein keine Kompetenz, sich über den Religionsunterricht auszusprechen, da derselbe den Geistlichen angehöre, zum Siege verhelfen wollte. Man fand am Ende doch, daß der Lehrer auch etwas dazu zu sagen habe, wenn ihm vom Pfarrer geboten werde alltäglich einige Katechismusfragen einzutrichtern und so wegen dieses unfruchtbaren Unterrichts die für Beßres bestimmten Stunden zu versäumen. — Endlich trat noch Hr. Baumgartner für das Turnen, namentlich für die Freiübungen in die Schranken und setzte klar die Wichtigkeit der leiblichen Uebungen auseinander. — Damit waren die eigentlichen Verhandlungen beendigt.

Ein gemüthliches Mittagessen folgte. Gesänge wechselten mit Trinksprüchen ab und viel zu früh für die auf's Neue verbrüderten und begeisterten Lehrer pfiff die Lokomotive zur Abfahrt.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart	Kdz.	Bsd. Fr.	Prüf.
Krauchthal	Unterkl. d. zweith. Sch.	100	ges. Min.	28. Nov.
Därligen (Leissigen)	gem. Schule	70	„	26. „
Zaun (Meiringen)	gemischte Schule	18	„	25. „
Kaltacker (Heimiswyl)	Unterschule	80	„	27. „
Graßwyl (Seeberg)	El.-Kl. d. dreith. Sch.	65	„	29. „
Koppigen	Mittelkl. d. dreith. Sch.	60	500 rc.	26. Nov.
Langnau	Ob. Mittelkl. einer vierth. Sch.	80	350 rc.	28. „
Wattenwyl	Oberschule	60—70	420 rc.	5. Dez.

Ernennungen.

Hrn. von Bergen, Joh., von Goldern, als Lehrer in Schattenhalb.
„ von Bergen, Kaspar, von Falchern, als Lehrer in der Schule Geißholz.
„ Stähli, Kaspar, von Willigen, als Lehrer in der Schule Falchern.
„ Seiler, Peter, von Bönigen, als Lehrer in Aarmühle.
„ Gottfried Rußi von Saanen, als Lehrer in Thun.
„ Müller, Samuel, von Boltigen, als Lehrer in Unterlangenegg.
Jgfr. Jester, Amalie, aus Berghausen, als Lehrerin in Hirsmatt.
Hrn. Stuker, Jakob, als Lehrer in Oberthal.
„ Wittwer, Friedrich, von Außerbirrmoos, als Lehrer in Linden.
„ Feldmann, Friedr., von Eriswyl, als Lehrer in Affoltern.
„ Schüpbach, Friedrich, als Lehrer in Bumbach.
„ Schaffer, Johann, von Mirchel, als Lehrer in Bumbach.
„ Konrad, Andreas, von Dürrenroth, als Lehrer in Gassen.
Jgfr. Weber, Magdalena, von Niederried, als Lehrerin in Gassen.
Hrn. Witschi, Jakob, als Lehrer in Hettiswyl.
„ Käser, Joh. Ulrich, von Leimiswyl, als Lehrer in Reissswyl.
„ Scheidegger, Daniel, von Huttwyl, als Lehrer in Bannwyl.
„ Marti, Jakob, von Schangnau, als Lehrer in Wengi.
„ Renfer, Carl Ludwig, von Lengnau, als Lehrer in Scheunenberg.
Jgfr. Köhli, Magdalena, von Kallnach, als Lehrerin in Nadelfingen.
Hrn. Kobel, Jakob, von Lützelflüh, als Lehrer in Gals.
„ Guerne, Eugen, von Echert, als Lehrer in Biel.
Jgfr. Walker, Elise, von Biel, als Lehrerin in Biel.

Papier-Lager von Georg Leuenberger in Bern.

Assortiment für den Schulbedarf.

Großes Lager von guten Sorten **Schreib- und Zeichnungspapieren** zu Fabrikpreisen. — Halbe und Viertel-Ries werden zum Riespreise abgegeben.

Linierte Schulpapiere. Einfache und doppelte, weite und enge Lineatur.

Schulhefte sind zu den Riespreisen immer vorräthig.

Bleistifte. Gute und doch billige Sorten, besonders für den Schulgebrauch eingerichtet. Meine Bleistifte werden durch Herrn Alex. Hutter, Zeichnungslehrer, empfohlen.

Große Auswahl von Stahlfedern.

Alles übrige Schulmaterial ist reell und billig vorräthig.

Die Firma, welche auf dem Lande seit langen Jahren rühmlichst bekannt ist, empfiehlt sich der geehrten Lehrerschaft auf's Beste.

In **J. J. Bauer's** Antiquariatsbuchhandlung in Amrisweil ist zu haben:

„Glaube, Liebe, Hoffnung". Gewidmet den Jünglingen und Jungfrauen von Seraphine von Fulda. 1857. Sehr elegant in Leinwand gebunden mit reicher Rücken- und Deckenvergoldung und Goldschnitt. Statt 5 Fr. Fr. 1. 75 Cts.
Grieb, Sklavenleben in Amerika, oder Lebensschicksale eines Negersklaven. 1855. brosch. statt 1 Fr. 30 Cts. „ —. 70 „
Hausschatz der schönsten Balladen, Romanzen und poetischen Erzählungen aller Zeiten und Völker. Gesammelt von Ferd. Schmidt. Zweite Aufl. brosch. statt 2 Fr. 70, nur „ —. 80 „
(NB. Dieß Buch ist eine Sammlung der schönsten Gedichte, von verschiedenen Seiten sehr gut recensirt, bedarf daher keiner weitern Empfehlung).
Hebel, Schwänke des rheinländischen Hausfreundes mit allen spaßhaften Geschichten vom Zundelfrieder, rothen Dieter und Heiner. 2 Bände mit 120 Bildern. 1839. brosch. „ 2. — „
Hocker, Frauenbilder im Kranze der Dichtung. 1858. Prachtband mit reichen Vergoldungen und Goldschnitt, statt 8 Fr. nur „ 3. 50 „
Jung-Stilling's sämmtliche Werke. 12 Bände. 1860. Brosch. statt 20 Fr. „ 13. — „
Krais, biblische Geschichte in einer Auswahl poetischer Bilder. Mit 1 Stahlstich. Eleg. geb. mit Vergold. „ 1. 60 „
Krone, Stunden der Andacht für das weibliche Geschlecht. Mit 1 Stahlstich. Eleg. geb. „ 1. 30 „
Kübler, das Hauswesen nach seinem ganzen Umfange dargestellt. Zweite Aufl. 1854. Eleg. Leinwand mit reicher Vergoldung, nur „ 4. 70 „
Liebesbote, der. Neuester Briefsteller für Liebende. Broschirt „ 1. — „
Müller, Bernhard und seine Kinder. Ein ländliches Gedicht. Mit 1 Stahlstich. 1851. Sehr eleg. geb. mit Vergoldungen und Goldschnitt, statt 5 Fr. „ 1. 60 „
Oswald's Fremdwörterbuch. Mit über 30,000 Fremdwörtern. 1854. Brosch. „ 1. 20 „
Pantheon auserlesener Erzählungen. 6 Bände mit 6 Bildern. 1840. Brosch. „ 3. 50 „
Pestalozzi's Lienhard und Gertrud. Ein Buch für's Volk. Mit 13 Federzeichnungen. 1857. Brosch. „ 1. 20 „
Petöfi, der Held Janos. Ein Bauernmährchen, nebst des Dichters Bildniß. 1850. Eleg. in Leinwand mit Vergoldung und Goldschnitt, statt 5 Fr. „ 1. 60 „
Probst, die Schweizergeschichte für das Schweizervolk und seine Schulen. 1845. Halbfranzband, nur „ 1. 20 „
Renner, wie soll sich ein Jüngling würdig bilden? Lehren der Moral und Lebensklugheit. Eleg. geb. „ 1. 35 „
— Wie soll sich eine Jungfrau u. s. f. Ebenso „ 1. 35 „
Van der Velde's sämmtliche Schriften. 8 Bände. 1855. Brosch., statt 12 Fr. „ 5. — „
Volger, Handbuch der Naturgeschichte. Mit über 2200 Holzschnitten. 1855. Brosch. „ 13. — „
Volkskonversationslexikon. Vollständig in einem Bande oder 2 Abtheilungen. Klein Folio. 1845. Brosch., statt 18 Fr. nur ☛ „ 7. — „
Zschokke's Novellen und Dichtungen. 10 Bände. 1857. Eleg. geb. „ 15. — „
— Stunden der Andacht. Ausgaben in 1—10 Bänden, alt und neu, einfach kartonirt bis zum elegantesten Leinwandband, zu Preisen von 8—27 Fr.

Neue Jugendschriften zu antiquarischen Preisen:

Christbaum, der. Bilder und Reime. Statt 2 Fr. 70 „ 1. 20 „
Geschichte, die, von Sandfort und Merton. Mit 4 Bildern. 1846. Statt 4 Fr. „ 2. — „
Goldsmith, Geschichte Griechenlands. Mit 4 Bildern und 1 Karte. 1852, statt 6 Fr. „ 2. — „
Hausbibliothek für die Jugend. 4 Bändchen mit Abbildungen, brosch. statt 5 Fr. „ 2. — „
Heinemann, Buch für die Jugend und ihre Freunde. Mit 2 kolorirten Bildern. 1859, statt 4 Fr. „ 1. 20 „
— Die Familie Arnold. Mit 2 kolorirten Bildern. 1859, statt 4 Fr. „ 1. 20 „
— Frischer Märchenstrauß. Mit 2 kolorirten Bildern. 1859, statt 4 Fr. „ 1. 20 „
Hoffmann, Franz, wilde Scenen und Geschichten. Mit 8 kolorirten Bildern. 1853, statt 4 Fr. „ 2. — „
— Geschichtenbuch für die Kinderstube. Mit vielen Abbildungen. 1850, statt 4 Fr. „ 2. — „
— Deutsche Sagen. Mit vielen kolorirten Bildern. 1853, statt 4 Fr. „ 2. — „
— Weihnachtsfreude. Ein Bilderbuch für Kinder. Statt 2 Fr. „ 1. — „
Klumpp, Gedichtbuch für Schule und Haus. 1853. Brosch., statt 2 Fr. „ 1. — „
Körber, Kosmos für die Jugend. Blicke in die Schöpfung der Welt. Mit 7 kolorirten Abbildungen. Eleg. brosch., statt 7 Fr. „ 5. — „
Lossius, das Vergißmeinnicht. Mit 8 kolorirten Bildern „ 1. 30 „
Marcet, „Land und Wasser". Mit kol. Bild. statt 4 Fr. „ 2. — „
Reisen in Brasilien und die neuesten Entdeckungsreisen der Engländer. 3 Bde. mit Stahlst. 1849. br. statt 8 Fr. „ 2. — „
Schmid, Christ., die Ostereier. Brosch. „ —. 20 „
Schmidt, Ferd. Dieß Buch gehört meinen Kindern. Mit vielen Illustrationen. 1851. Statt 4 Fr. „ 2. — „
Späth, Ch. Die Zwillingsschwestern. Mit 1 lith. Bilde. „ —. 70 „
Thierbilder, drollige, aus der Fabelwelt. Col. Bilder und Reime. „ 1. — „
Welt, die verkehrte, in Bildern und Reimen. „ 1. — „

Sämmtliche Bücher sind **neu,** die Jugendschriften **alle** elegant gebunden, zu beziehen durch

J. J. Bauer's Buchhandlung.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.